

Klara Norden

Meine größte Liebe – Ein Nachruf

Sie war groß. Sie war größer als alle anderen. Sie war meine größte Liebe. Ihre Größe zeigte sich nicht unbedingt körperlich; Frauen in Höhe von Einssiebzig sind heutzutage eher Standard. Auch in zeitlicher Länge zeigte sich keine auffallende Größe, was sind schon sechs Monate für eine Liebe . . . Aber Raum und Zeit einmal ausgeklammert: Sonst war sie die Größte – in jeder Hinsicht.

Groß waren ihre Worte. Sie sprach nicht einfach von Liebe, sie schwor Liebe, und nicht nur irgendeine, sondern die größte. Sie muß damals schon erkannt haben, daß ich auf große Gefühle stehe. Was machte es schon, daß ich die praktisch-praktizierende Art der Gefühlsäußerung bevorzugte, sie hingegen die verbale . . .

Groß war ihre Treue. Sie kam immer wieder. Immer wieder mal nach Mitternacht. Ohne Erklärung. Große Lieben brauchen nichts zu erklären. Ich wußte ja, daß ihre Treue genauso groß wie ihr Gerechtigkeitsinn war. Wie sonst hätte sie ihre großen Gefühle derart gerecht und mathematisch genau auf so viele Geliebte verteilen können . . .

Groß war ihre Lust. Besonders auf den Inhalt meines Kühlschranks. Ich hätte ihr stundenlang zusehen können, wie sie zärtlich alle Käsepackungen aufriß, wie sie mit Kennermiene probierte, verwarf, stehenließ, wie sie rastlos diverse Brotsorten untersuchte und auf mehreren Scheiben das Muster ihres unvergleichlich

schönen Bisses hinterließ, wie sie gekonnt und leidenschaftlich Joghurtbecher deflorierte . . .

Groß war ihr Einfallsreichtum. Sie erfand unermüdlich Kosennamen. Aus den einfachen Worten »Darling«, »Spätzchen«, »Häschen« erschuf sie alle nur denkbaren Kombinationen – nicht einmal vor biologisch unmöglichen Kreuzungen wie »Hasispatz« schreckte sie zurück – und flocht sie galant in ihre Gespräche ein. In die Telefongespräche mit ihren Verehrerinnen. Dabei hatte sie gleichzeitig außerordentlich viel Vertrauen in mich. Denn nur mir gab sie die Chance, live zu erleben, wie viele Frauen kurz hintereinander mit den ewig gleichen Spitznamen beeindruckt werden konnten.

Groß war ihre Anteilnahme. Ihr entging keines der neuen Fältchen in meinem Gesicht. Mit scharfsinnig zusammengekniffenen Augen gab sie mir wertvolle kosmetische Ratschläge zur Linderung vorzeitigen Alterns. Hatte ich eine Schramme am Arm (etwa nach dem millionsten Umräumen ihrer Wohnung), faßte sie mich vorsichtshalber gar nicht mehr an. Zeigte sich ein Pickel, besaß sie die Feingefühligkeit, ein paar Tage nicht bei mir zu erscheinen. Einfach nur, um mir zu ungestörter Heilung zu verhelfen.

Groß war ihr Talent, mir unvergeßliche Erlebnisse zu verschaffen. Wann sonst hätte ich Gelegenheit gehabt, Tag für Tag und Nacht für Nacht eines der größten Gefühle auszukosten, das sie so meisterhaft zu erzeugen verstand: die Sehnsucht. Die Sehnsucht nach einem Anruf von ihr.

Groß war ihre Aufmerksamkeit. Selbst wenn ich drei Schritte hinter ihr ging, blieb sie dezent vor jeder geschlossenen Tür stehen, um mir die Chance zu geben, sie für sie aufzuhalten. Am Ende eines jeden Restaurantbesuchs, noch während ich zahlte, hielt sie schon erwartungsvoll ihre Arme ausgestreckt nach hinten, nur um mich vorsorglich daran zu erinnern, daß ich ihr in den Mantel helfen könnte. Nach dem Einkaufen sorgte sie dafür, daß die vollen Einkaufsbeutel gleichmäßig an meinen Armen verteilt waren, und ging unbeschwert plaudernd neben mir her.

Groß war ihr Erinnerungsvermögen. Ihr übersinnlich scharfes Gedächtnis beschenkte sie sogar in unseren heißesten Liebesnächten mit Visionen: Brüste von Claudia, Schenkel von Maria, Lippen von Sybille, Waden von Mona, helles Schamhaar von Sandra, Hüf-

ten von Tina. Dank ihrer unvergleichlichen Ehrlichkeit und ihrer weltoffenen, sprachlichen Unerschrockenheit war meine größte Liebe in der Lage, mir alle von ihr bevorzugten Körperteile anderer Frauen in Form, Farbe und Geschmack detailgetreu zu beschreiben. Sehr gekonnt ahmte sie das immer schnellere Atmen und Stöhnen anderer Frauen nach, vermittelte mir dadurch tiefe Einblicke in unseren Bekanntenkreis, ersparte mir das mühevoll Sammeln eigener Erfahrungen und bewahrte mich vor der Illusion, in irgendeiner Hinsicht jemals liebetechnische Idealmaße erreichen zu können. Daß sie mich auf den Höhepunkten ihrer Lust immer mit anderen Namen rief und nie mit meinem, schrieb ich nicht ihrem Gedächtnis zu. Vielmehr äußerte sich darin eine andere bewundernswerte Eigenschaft meiner größten Liebe, die ich beim Hören all der fremden Namen auch immer anstrebte: flexibel zu sein.

Groß war ihr Realitätssinn. Nach jedem Streit, wenn ich getreu unserer persönlichen Tradition als erste nachgab und mich ihr alles verzeihend näherte, verhielt sie sich pädagogisch sehr wertvoll. Sie beharrte auf der uneingeschränkten Richtigkeit ihrer Ansichten, wies jede Berührung zurück und bekämpfte damit kompromißlos und konsequent meinen kitschigen Hang zum Happy End.

Groß war ihr Verständnis für mich. Sie hatte einfach intuitiv begriffen, daß ich in meinem Selbstfindungsprozeß noch sehr vorankommen mußte. Deswegen zog meine größte Liebe in eine andere Stadt, arbeitete – wie sie mir versicherte – ununterbrochen, verschonte mich sehr fürsorglich mit Briefen oder Anrufen und ließ mir sogar an den Wochenenden Zeit, mich selbst zu finden . . .

Und ich habe etwas gefunden, etwas herausgefunden:

Diese Liebe war einfach zu groß für mich. Nächstes Mal fange ich ganz klein an.